

Predigt über Römer 12, 16-21 – 4. Sonntag nach Trinitatis 2008

Kindererziehung ist eine schwere Sache.

Endlos reden Eltern oft auf ihre Kinder ein:

„Benimm Dich anständig! Pass auf Deine Sachen auf! Streng Dich in der Schule an!“

Und wenn die Kinder einigermaßen erzogen sind, dann sagen sie:

„Ja, Mama!“ – und denken: „Lass die nur reden!“

Und die Klamotten fliegen weiter auf dem Fußboden rum – und in der Clique wird dann verkündet: „Hausaufgaben mache ich aus Prinzip nicht!“

Die arme Mutter wird weiter auf ihr Kind einreden müssen.

Ob es was hilft, steht auf einem anderen Blatt.

Manchem mag der heutige Predigttext aus dem Römerbrief so ähnlich in den Ohren klingen: "Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Tut Gutes. Haltet Frieden. Richtet nicht! Kümmere dich um die Schwachen. Und tu nichts Böses."

Sagen wir auch: „Ja, Paulus!“ und denken eigentlich:

„Ist ja im Prinzip ganz richtig, aber die Realität sieht doch ganz anders aus!“?

Danach kann man ja sowieso nicht leben...

Paulus ist es ernst.

„Tut Gutes. Haltet Frieden. Richtet nicht!“

In der Bibel geht es immer konkret um unser Leben.

Um unseren Alltag – mit allen Tücken und Haken.

Aber dann, wenn diese Mahnungen nicht einfach nur schön und christlich klingen – sondern in meinem Leben umgesetzt werden sollen, dann wird es ganz, ganz schwer.

Und wir denken vielleicht:

„Paulus, wie soll das gehen? Überforderst Du uns damit nicht?“

Wir werden das nicht schaffen so zu leben. So friedfertig, so liebevoll, so geduldig.

Irgendwann reißt unser Geduldsfaden.

Dann schlagen wir zurück: mit Worten, mit Taten.

Dann zahlen wir zurück, machen uns Luft.

Glaubst Du wirklich, Paulus, dass wir Christen davon frei werden können?

Dass wir so friedlich leben können wie Jesus es uns vorgelebt hat?“

„Ja, würde Paulus antworten, „das traue ich Euch zu.

Das erwarte ich sogar von Euch!

Nicht dass es Euch leicht fällt.

Ich weiß ja, wie Ihr gestrickt seid.

Ich weiß, dass das Eure ganze Kraft erfordern wird.

Aber ich will Euch sagen, warum es so wichtig ist:

Ihr habt es am eigenen Leibe erfahren.

Gott selbst ist so mit Euch umgegangen.

Als Ihr das Leben verfehlt habt,

aneinander schuldig geworden seid,

als Ihr meintet, ohne Hilfe allein klar zu kommen und in Eurer Selbstüberschätzung einen Scherbenhaufen hinterlassen habt –

da hat Gott all das auf sich genommen.

Eure Last getragen,

eure Gewalt und Achtlosigkeit an sich austoben lassen – bis zum Tod am Kreuz.

Dort am Kreuz war die Liebe stärker als alle Gewalt, als alle Überheblichkeit.
Und darum geht von diesem Kreuz eine Befreiungsbewegung aus, die uns als Kinder Gottes neu ins Leben ruft.
Wir können neu beginnen, als Geliebte und Befreite.
Was war, darf vergangen sein.
Die Liebe hat alle Gewalt, alle Last, alle Schuld überwunden.
In Christi Namen sind wir nun Kirche, Gemeinschaft der befreiten Kinder Gottes, die neu ins Leben gerufen sind.
Das aber ist von nun an eben Euer Markenzeichen,
dafür steht auch Ihr künftig:
dass die Liebe die Gewalt überwindet und neues Leben möglich macht.
Und darum muss die Welt es auch an Euch erfahren können,
Euch abspüren, wovon Ihr lebt.
Versteht Ihr?
Es geht im Kern um die Glaubwürdigkeit von uns als Kirche.
Ihr seid die Zeugen, an denen die Welt abliest,
ob die Botschaft Christi zum Leben führt oder eben nicht.“

Um es einmal etwas flapsig zu sagen:
Der Autoverkäufer von VW kann es sich nicht leisten, einen Opel zu fahren.
Die Leute würde ihm die Werbung für seine Volkswagen doch nicht mehr abnehmen.
Sie würden sich fragen: Warum sollte ich bei dem ein Auto kaufen, wo er selbst diesem Auto doch nicht vertraut?

In der Kirche versammeln wir uns um die Botschaft der Versöhnung.
Das große Angebot Gottes:
Was immer auch war – Du kannst im Angesicht Gottes neu beginnen.
Wo immer Du auch herkommst, Gott lädt Dich ein, dem Leben neu zu trauen,
Vertrauen zu wagen.

Wenn diese Einladung Gottes uns erreicht, dann wird sie uns verwandeln.
In neue, lebendige Menschen.
Die die befreiende Kraft der Versöhnung im Herzen tragen.
Und darum dann zu Botschaftern werden.

Natürlich bleiben wir Menschen.
Mit Altlasten, Macken und Kanten.
Und doch rechnet Paulus fest damit,
dass Verwandlung möglich ist.
Dass der Geist Gottes uns zu Boten des Friedens und der Versöhnung macht.
Und vor allem:
Dass wir uns nie mehr einfach abfinden und mitschwimmen in dem normalen Wahnsinn von
Gewalt und Spott und der Macht des Stärkeren.
Dass wir unseren Blick immer wieder heben auf den Horizont des Friedens, der Versöhnung,
des möglichen Neubeginns aus der Kraft der Liebe.
Immer wieder neu.
Und so zu Zeugen Christi werden.

Nur so kann der Teufelskreis aus Gewalt und Verletzung unterbrochen werden.
Und ein Segenskreis beginnen, der zum Leben führt.
Wenn wir das einmal wirklich am eigenen Leibe erfahren haben,
dann werden wir – gemeinsam mit Paulus – lebendige Zeugen für die befreiende Kraft der
Versöhnung sein.
Amen